

# Wiener Dampfboot.

N<sup>o</sup>. 213.

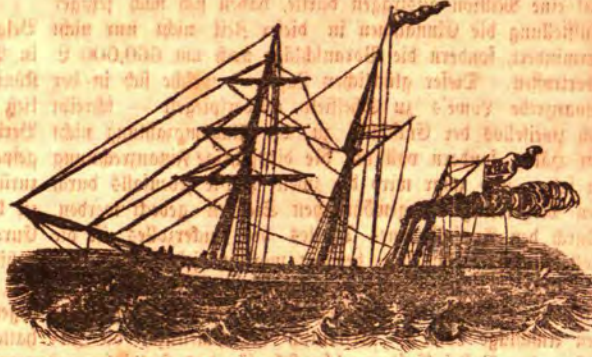
1873.

Freitag,

den 12. September.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Lhr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-  
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.  
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tages-Chronik

Den 12., Vorm. 11 Uhr, auf dem Stadthause Ver-  
pachtung der Grasnutzung auf dem neuen Park; Nachm.  
2 Uhr, im kriegerschen Speiser, Fiskerstr., Verkauf von  
Wirthschaftsachen, Wein.

## Bischof Ketteler in Prag.

In der alten Hauptstadt Böhmens geht es im Augen-  
blick hoch her, da feiert der ultramontane Fanatismus Or-  
gien, wie sie in diesem nüchternen Jahrhundert nur selten  
vorkommen. Es ist das 900jährige Jubiläum des Prager  
Bisthums, das dort begangen wird, das am 31. August  
begann und das am 5. October enden soll. Die „Kirche  
von Prag“ hat von Anfang an einen guten Magen ge-  
habt; über sie ist keine moderne Säkularisation ergangen  
und ihre Mittel erlauben ihr die fünfwöchentliche Entfal-  
tung eines Pompes, um welchen sicher die ärmere Schwei-  
stern in Deutschland sie beneiden. Daß die Feier mit  
apostolischer oder sonstiger Frömmigkeit nichts gemein hat,  
sondern nach Tendenz und Zweck sich würdig dem in Frank-  
reich so großartig organisierten Wallfahrtschwandel anreicht  
und nebenbei den Interessen des böhmischen Feudal-Adels  
dienen soll, braucht dem nicht besonders versichert zu wer-  
den, der da weiß, daß der gegenwärtige Erzbischof von  
Prag, Cardinal Fürst Schwarzenberg, ein persönlicher Ver-  
treter des Vaticanismus und der politischen Reaction der  
schroffen Art ist. Zu diesem Feste nun hat der Erzbischof  
u. A. auch den Bischof Ketteler von Mainz eingeladen  
und hat demselben die Deutsche Eröffnungspredigt über-  
tragen, während die Czechische der Bischof Jirisk von Bud-  
weis hält. Unter Westfälischer Landmann gilt nach  
Außen nicht bloß als einer der besten Kanzelredner, son-  
dern auch als einer der gelehrtesten Bischöfe Deutschlands,  
ein Irrthum, der um so entschuldbarer ist, als er auch in  
Deutschland selbst von den Ultramontanen und nicht ohne  
Erfolg gehet und gepflegt wird. In Wirklichkeit freilich  
entbehrt sowohl die Beredsamkeit als auch die Gelehrsam-  
keit des Mainzer Prälaten jedes soliden Hintergrundes und  
besteht hauptsächlich in einer tapfern Ausbeutung der alten  
Erfahrung, daß in dieser servilen Welt die mit Ungenirt-  
heit und Enabe vorgetragenen Gemeinplätze hochgestellter  
Männer für Evangelien genommen werden. Aber Herr  
v. Ketteler ist Bischof, hat eine imposante Figur und weiß  
dieses mit den reichen Mitteln, die eine bischöfliche Garde-  
robe bietet, aufzukunnen. Und wer ihn sah auf der  
Kanzel zu St. Veit in Prag im rothen Pluviale, Brust  
und Hände trotz dem Schah von Persien von Diamanten  
starrend, — warum sollte der, wenn darnach organisiert,  
nicht von vornherein überzeugt gewesen sein, daß er den  
beredtesten, gelehrtesten und frömmsten Mann Gottes vor  
sich habe? Was verschlug es den andächtigen und verbren-  
neten Zuhörern, daß der gewaltige Vortrager die Kirche für  
verfolgt erklärte, als Beweis aber dafür weiter nichts vor-  
bringen konnte als die allbekannten leeren Beschuldigungen  
gegen den Staat, den Liberalismus und die Deutsche  
Wissenschaft, von welcher das Publikum, das sich an sol-  
cher Phrasologie erbaut, ohnedies keinen Begriff hat?

Herr v. Ketteler gehört durch Herkunft und Stellung  
den Deutschen an, und wenn das, was er in Prag offen-  
herziger als sonstwo, besonders gegen die Deutsche  
Wissenschaft und die Deutsche Schule, gesagt, auch  
an sich nichts Neues enthält, so legt es doch ein neues  
Zeugniß ab für den unverföhnlichen Fanatismus, mit  
dem die Deutschen Bischöfe, deren Sprachrohr Herr  
v. Ketteler ist, unter allen Umständen bestrebt sein werden,  
die Deutsche Jugend ins Joch der Dummheit zu spannen.  
Auch Ketteler gehört zu den Bischöfen, welche die  
Profanierung der Unfehlbarkeit für verächtlich hielten, und  
es ist keine Frage, daß diese Bischöfe, wenn nach dem Tode  
Pionone's der von Rom aus ihnen auferlegte Zwang auf-  
hört, eine Veröhnung mit dem Staate suchen werden, um  
nur die Schule nicht ganz aus der Hand zu verlieren, da-  
mit sie in den nächsten Jahrzehnten nachholen können,

was ihnen bis jetzt noch nicht vollkommen gelungen ist.  
Darum ist es nothwendig, immer wieder auf diese bischöflichen  
Kreuzzüge gegen die Wissenschaft aufmerksam zu machen,  
die zwar an sich herzlich trivial, darum aber nicht minder  
wirksam sind, wenn der Kirche Befugniß und Zeit gelassen  
wird, ihre Worte in Thaten umzusetzen; „Trennung der  
Schule von der Kirche“ ist die einzige Antwort, welche der  
Staat auf Brandreden wie die Kettelerische in Prag geben  
darf, wenn er nicht sich selbst feind sein will.

## Deutsches Reich.

In Berlin, 9. September. Der Kronprinz des  
Deutschen Reichs ist heute Mitternacht in Ansbach einge-  
troffen. Ein förmlicher Empfang fand nicht statt. Die  
Bevölkerung der Stadt und der Umgegend hatte aber zu  
Laufenden die Ankunft des Kronprinzen erwartet und be-  
grüßte denselben mit lebhaften Zurufen. Die Stadt ist  
reich mit Flaggen geschmückt und die Straßen, welche der  
Kronprinz auf dem Wege zu seinem Hotel passirte, waren  
festlich illuminirt.

\* Der Kronprinz wollte heute Vormittag um 9 Uhr  
die Inspection der Manen-Brigade auf dem Exercierplatze  
vornehmen und darauf einen Ausflug nach Heilsbrunn machen,  
um die dortige Klosterkirche zu besichtigen. Nach der Rück-  
kehr, welche noch heute Abend erfolgt, sollte dem Kronprinzen  
eine Serenade gebracht und die Stadt festlich illuminirt  
werden.

\* Der Kronprinz von Sachsen hat, Posener Berichten  
zufolge, in Schwiebus eine sehr reservirte Haltung beob-  
achtet, obwohl ihn die Bevölkerung des Städtchens mit  
allen Zeichen von Enthusiasmus empfangen hatte. Auch  
in den soldatischen Kreisen geht der Prinz höchst selten aus  
sich heraus und spricht im Allgemeinen sehr wenig. Unter  
den militairischen Autoritäten gilt er als ein äußerst tüch-  
tiger Fachmann, insbesondere in der Bewegung von Ca-  
valleriemassen. Die Stabsoffiziere rühmen auch diesmal  
das kurze und treffende Urtheil des Prinzen, welcher von  
den Leistungen der 10. Division höchst befriedigt war.  
In der Umgebung des Prinzen war man überrascht, als  
er sich am Schlusse des 2. Manövertages zu einer Belö-  
bigung herbeiließ, eine äußerst seltene Thatsache, da er  
fast nur, wenn auch ohne jede Härte, die Fehler zu rügen  
pfeift. Zu dem commandirenden General Excellenz von  
Kirchbach äußerte Se. Königl. Hoheit, er sei in jeder Be-  
ziehung zufrieden, die Division habe geleistet, was er von  
einer Preussischen Division erwartet habe.

\* Die Meldung des Telegraphen, daß der Bischof  
von Fulda, sich in einem bedenklichen Zustande befinde und  
von einem Schlaganfall betroffen worden sei, stellt sich als  
Uebertreibung heraus. Weder das Eine noch das Andere  
ist wahr. Herr Witt ist von gichtischen Schmerzen heim-  
gelucht, befindet sich aber außer aller Gefahr, der ausge-  
nommen, die sein hohes Alter mit sich bringt.

## Oesterreich.

Wien, 6. September. Die Broschüre Lamarmora's  
und ihre Veröffentlichung gerade in demselben Augenblicke,  
in welchem sich Victor Emanuel zur Veröhnungszreise nach  
Wien anschick, hat hier das lebhafteste Aufsehen erregt.  
Daß er den hohen und höchsten Kreisen mit seinen Ent-  
hüllungen schwerlich viel Neues zu bringen vermochte, steht  
wohl außer Frage. Dennoch muß man annehmen, daß  
diesem Aufwärmern überwundener politischer Situationen ein  
vorbedachter Plan zu Grunde liegt. Bei der staatsmänni-  
schen Vergangenheit des Generals liegt die Vermuthung  
nicht allzu fern, daß seine Veröffentlichung zunächst in  
französischem Interesse geschah. Kann er nicht direct auf  
die maßgebenden Persönlichkeiten einwirken, so versucht er  
doch, den ultramontanen und legitimistischen Elementen,  
welche das Freundschaftsverhältniß des Quirinals zu den  
Höfen von Wien und Berlin scheelen Auges angesehen,  
Material in die Hände zu spielen, um ihre Interessen mit  
Hilfe kosmopolitischer Ränke vorthellhaft zu vertreten.

M. (Der Oesterreichische Kaiserstaat) wird  
sich in der nächsten Zeit vor eine schwere Probe gestellt  
sehen. In diesen Tagen wird das kaiserliche Patent er-  
scheinen, durch welches das bisherige Abgeordnetenhaus auf-  
gelöst wird, und neue directe Wahlen angeordnet werden.  
Die Wahlen werden sehr bald zu vollziehen sein, da die  
Einkerbung des neuen Reichstags dem Vernehmen nach zum  
4. November erfolgen soll. Der Ausfall dieser Wahlen  
wird aber für Oesterreich von großer Bedeutung sein. Durch  
das neue Wahlgesetz ist das Abgeordnetenhaus dem Einflusse  
der Landtage entzogen worden, aus denen es nach dem  
bisherigen Wahlsystemen hervorgegangen war. Zwar waren  
die Abgeordneten verfassungsmäßig in ihrer Haltung von  
den Landtagen ganz unabhängig, thatsächlich aber nahmen  
sie doch auf die Stimmung der Körperschaften, deren Dele-  
girte sie waren, Rücksicht. Jetzt werden die Abgeordneten  
aus der Wahl des Volkes hervorgehen, und dadurch wird  
das Princip der Reichseinheit in ganz anderer Weise an-  
erkannt, als bei dem früheren Verfahren, wo das Volk nur  
durch die Vermittlung der Landtage, der Träger des Par-  
ticularismus, mit der höchsten, das ganze Cisleithanien  
umfassenden parlamentarischen Körperschaft in Verbindung  
stand. Indessen wo Licht ist, ist auch Schatten. Das  
Wahlgesetz hat ein großes und offenbar das richtige  
Princip aufgestellt. Aber mit der Aufstellung des Principes  
ist noch lange nicht Alles gethan. Bisher haben die Feudal-  
Clericalen und die Nationalen die Reichseinheit und  
Verfassung von den Landtagen aus bekämpft. Jetzt scheinen sie  
den Entschluß gefaßt zu haben, sich an den Wahlen zum  
Reichsrath zu betheiligen, aber nicht aus Achtung vor der  
Verfassung, sondern um dieselbe im Reichsrathe durch ihre  
Opposition zu untergraben. Allerdings liegt in der Be-  
schaffung des Reichsraths eine gewisse Anerkennung der  
Verfassung, aber was wäre damit gewonnen, wenn es den  
Feudalen und ihren Bundesgenossen gelänge, im Abgeordne-  
tenhause die Majorität zu gewinnen. Sie könnte dann ja nach  
den Umständen die Beschlussunfähigkeit des Reichsraths herbei-  
führen, oder sie könnte vielleicht den Versuch wagen, das ver-  
fassungstreue Ministerium zu stürzen und ihre Führer aus Ruher  
zu bringen, denen es dann nicht an den Mitteln fehlen  
würde, einen Stein nach dem andern aus der Verfassung  
herauszubringen. Ein solcher Versuch wäre, so lange die  
Verfassung nicht tiefer Wurzeln geschlagen hat, keineswegs  
aussichtslos. Dieser Gefahr ist sich die Verfassungspartei  
auch wohl bewußt, und sie ist entschlossen, derselben zu  
begegnen. Das einzige Mittel hierzu ist die lebhafteste  
Betheiligung an den Wahlen, dies wird auch zum Ziele  
führen, vorausgesetzt, daß die Anhänger der Verfassung  
einig und in geschlossenen Reihen vorgehen. Zu Streitig-  
keiten innerhalb der Partei ist jetzt keine Zeit. Um die  
Verfassung fest zu begründen, müssen noch auf Jahre hin  
alle verfassungstreuen Elemente fest zusammenhalten. Das  
ist die Bedingung des Erfolges. Möge man dessen in  
Oesterreich bei den Wahlen stets eingedenk sein.

## Rußland.

St. Petersburg, 5. September. In Bezug auf  
die Gültigkeit der ausländischen Pässe in Rußland veröffent-  
licht die St. Petersburger „Polizeizeitung“ folgende Ver-  
fügung des Verweisers des Ministeriums des Innern: Dem  
zu Kraft bestehenden Gesetze gemäß sind die nach Rußland  
kommenden Ausländer berechtigt, auf ihren Nationalpässen  
innerhalb der Grenzen des Russischen Reichs nicht länger  
als sechs Monate zu verweilen; für eine längere Dauer  
ihres Aufenthaltes aber haben sie um den vorchriftsmäßig-  
gen Russischen Aufenthaltsschein nachzulegen. Auch können  
sie mit ihren Nationalpässen ins Ausland reisen und mit  
denselben abermals nach Rußland zurückkehren. Diese Be-  
stimmung hat in der Praxis die Frage angeregt, ob Ausländer  
nur beim ersten Mal das Betreten des Russischen Bodens  
das Recht haben, sich sechs Monate ohne Russischen Aufent-  
haltsschein aufzuhalten, oder auch bei wiederholter Rückkehr,  
was mit demselben Paß zulässig ist. In Anbetracht dessen  
nun, daß die betreffende Gesetzesstelle eine genaue Bestim-

mung darüber, ob ein und derselbe Nationalpaß einen Ausländer mehrmals das Recht gewährt, sich im Laufe von sechs Monaten mit einem Russischen Aufenthaltsschein zu versehen, nicht enthält, hat der Verweser des Ministeriums des Innern im Einvernehmen mit dem Verweser des Ministeriums des Auswärtigen und dem obersten Chef der III. Abtheilung der eigenen Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers verfügt, zur Beseitigung aller Mißverständnisse, auf dem Nationalpaß, mit welchem ein Ausländer zum ersten Male das Russische Reich betritt, unbedingt den Vermerk zu machen, daß es dem Inhaber gestattet ist, sechs Monate, unter genauer Angabe des Datums, mit welchem die Frist beginnt und abläuft, in Rußland zu verweilen. Innerhalb dieser auf dem Paß angegebenen sechs Monate steht es dem Ausländer frei, wiederholt ins Ausland zu reisen und nach Rußland zurückzukehren; sobald dieselben aber abgelaufen sind, hat er sich entweder mit einem Russischen Aufenthaltsschein zu versehen oder einen neuen Nationalpaß vorzuzeigen, auf den ihm eine abermalige sechsmonatliche Frist zugestanden werden kann.

Die Dorfschulen in den Deutschen Colonien, meldet die „M. Z.“, hatten bis jetzt bekanntlich einen vorwiegend confessionellen Charakter; ihren Hauptlehrgegenstand bildet die Religion, und liegt der Unterricht daher ausschließlich den Rüstern ob. Wie es heißt, ist nun in der Commission für die Prüfung von Schultragen das Project eines neuen Reglements für die Dorfschulen der ausländischen Colonisten entworfen worden. Diesem Project gemäß wird den Colonistenschulen der Charakter allgemein bildender Lehranstalten beigelegt werden, und sollen dieselben in zwei Kategorien zerfallen; in einklassige Dorfschulen und in zweiklassige Centralschulen. Da die Centralschulen die Aufgabe haben, den Colonisten eine umfassendere Elementarbildung zugänglich zu machen, so kann der Besuch derselben für die Lernenden nicht obligatorisch sein, wie bei den Dorfschulen. Die in dem Plan vorgesehene Organisation des Unterrichts hat die Verbreitung der Kenntniß der Russischen Sprache unter den Lernenden im Auge. Sämmtliche Schulen in den Colonien sollen unter die Leitung des Ministeriums der Volksaufklärung gestellt werden, wobei indeß auch der Ortsgeistlichkeit und den Gemeinden der gebührende Antheil an dem Einfluß auf die Schulen vorbehalten bleibe.

### Frankreich.

Paris, 7. Sept. Von den vier am 4. d. M. in Bordeaux verhafteten Personen wurden zwei zu zwanzig Tagen, einer zu zwei Monaten und ein anderer zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Im Generalrathe von Lyon wurde der Präfect Ducros, weil er am 4. d. dreifarbigte Fahnen hatte wegnehmen lassen, interpellirt und gefragt, welche Fahne die nationale sei. Der Präfect verweigerte die Antwort.

Hiesige Blätter haben das Gerücht verbreitet, Prinz Reuß werde den Grafen Arnim ersen. In Bezug auf Prinz Reuß ist dasselbe sicherlich unbegründet. Was den Grafen Arnim angeht, so glaubt man an zunächst interessirter Stelle, daß kein Grund vorliegt, seine Rückkunft für unwahrscheinlich zu halten.

Der Kriegs-Minister hat den Befehl widerrufen, die minderjährigen Oßak-Vorhinger, welche sich in der Französischen Armee befinden, in die Heimath zu entlassen.

Die Regierung hat das Wallfahrts-Comité officiös aufgefordert, die Wallfahrt nach dem Michaelsberge nicht am 20. d., dem Jahrestage des Einzuges der Italiener in Rom, stattfinden zu lassen, damit unangenehme Commentare vermieden würden.

### England.

\* Das internationale Ausstellungs-Comité in London hat beschlossen, im Jahre 1874 eine Weinausstellung zu veranstalten. Dieselbe soll vom 6. April bis zum 31. October dauern. Von Seiten der Englischen Regierung sind bereits die diesbezüglichen Einladungen an die verschiedenen Staaten ergangen.

Die Zurüstungen zu dem Kriege gegen die Aschantis an der Goldküste werden reger betrieben. In Kürze wird der Schraubendampfer *Warree* die zweite Ladung von Kriegsmaterialien, Waffen, Munition, Arzneikasten einnehmen. Die Werkstätten im königlichen Arsenal haben Auftrag, 7 Millionen Kugelpatronen für die alten Enfield-Gewehre herzustellen, mit denen man die befreundeten Eingeborenen zu bewaffnen gedenkt; die Englischen Truppen selbst sind natürlich mit Hinterladern, dem Snider-Gewehre, versehen. Zugleich sind die Oberjäger mit der Einexercirung der Afrikanischen Eingeborenen beauftragt.

Von dem Parlament der Insel Sibirien erzählt man allerlei kimbische Streiche, so daß es nicht zu verwundern ist, wenn die Session so gut als kein Ereigniß gehabt hat. Die Minister erlebten täglich Niederlagen oder wurden in irgend einer Weise lächerlich gemacht. So überlandte das Repräsentantenhaus dem Premier eine Dute Pastillen und brachte dann den Antrag ein, daß das „Document“ vorgelesen werden solle. Ober der Premier selbst versicherte dem Hause feierlichst, 800 Kriegsgefangene warteten zu Rabi auf den Bescheid des Ministeriums; diesem aber seien die Hände gebunden, indem das Haus noch nicht die Kriegsgefeße erlassen habe. Die besagten 800 Gefangenen bestanden nun aus — Schweinen, und

waren wahrscheinlich eigens zu dem Zwecke eingefangen worden, um das Haus hinters Licht zu führen.

London, 8. September. Der zuletzt veröffentlichte Wochen-Ausweis der Staats-Finanzverwaltung läßt die materielle Lage Englands wieder in hoffnungsvollerem Licht erscheinen. Trotz des Nachlasses in der Einkommensteuer und dem Zehsolle, der in dem halben Finanzjahr recht gut eine Million austragen dürfte, haben sich nach jetziger Aufstellung die Einnahmen in dieser Zeit nicht nur nicht vermindert, sondern die Boranschläge noch um 660,000 £. übertroffen. Dieser glücklichen Lage — welche sich in der Finanzrede Lowe's zu Sheffield wieder spiegelt — schreibt sich zweifellos der Entschluß zu, die Abamanzahlung nicht zur Hälfte, sondern voll auf die diesjährige Finanzrechnung zu setzen, und zwar wird die zweite Hälfte jedenfalls durch den Mehrertrag der gewöhnlichen Steuern gedeckt werden. Durch den Ausfall eines Theiles des Zuckersolles ist die Zolleinnahme nachtheilig berührt worden, jedoch nur um 154,000 £. Im Uebrigen rechtfertigt die Zunahme der Einnahmen bisher die zur Zeit für zu sanguinisch gehaltenen Anschläge Lowe's. Erfreulich ist namentlich die Zunahme der Posteinkünfte, welche sich für das Halbjahr auf 652,000 £. stellten, und Scudamore's eigenmächtige Veranschlagung ausgleichen.

Zu Anglesey wird morgen eine Statue Nelson's enthüllt, welche neben dem Verus eines Denkmals auch den eines Leids für die Schiffer zu erfüllen bestimmt ist. So wird der Ruhm eines großen Mannes im buchstäblichen Sinne des Wortes der Nachwelt leuchten.

Bei der internationalen Konferenz, welche am 15. d. M. zur Regelung des Soltarifs im Suezcanal in Constantinopel zusammentritt, wird Großbritannien durch seinen Consul in der Türkischen Hauptstadt, Sir P. Francis, und den Ingenieur-Obersten Stokes, vormalig Britischer Commissar in Angelegenheiten der Donau-Schiffahrt, vertreten. Die Englischen Handelskammern haben dem Ministerium des Auswärtigen in einer Collectiv-Eingabe die Wahrung der Britischen Interessen warm ans Herz gelegt.

Der Republikaner *Woblaugh* will in Kürze eine Rundreise durch die Vereinigten Staaten machen, um dort Vorträge gegen Englisches Königthum und Kirchenthum zu halten und aus seinem Mufe, der draußen höher scheint als in seinem Vaterlande, klingendes Capital schlagen. Das Gegenstück wider ihn aber soll er selbst mitnehmen. Ein Anglikanischer Geistlicher hat sich entschlossen, ihn zu begleiten, um auf Schritt und Tritt, wo immer *Woblaugh* gegen die Kirche auftritt, einen Schugvortrag für die Kirche zu halten. Der Sache wird dadurch eine komische Seite gegeben, welche von Yankee's gewürdigt werden und vor Allen gewaltig „ziehen“ wird. Die feindlichen Redner fahren zu gleicher Zeit und in denselben Dampfer von England ab.

### Italien.

\* Turiner Zeitungen machen die Regierung darauf aufmerksam, daß Französische Genieoffiziere ganz ungenirt auf Italienische Gebiete topographische Aufnahmen machen und daß der Chef des Genies von Grenoble, M. Cassarel, mit seinen Subalternen häufig nach Susa kommt und sie von da auf Excursionen ausstüdt, während er sich mittlerweile nach der Zahl und Organisation der Italienischen Alpenjägercompagnien und nach den Eisenbahnverbindungen u. s. w. erkundigt. Der Commandant Cassarel ist glühender Legitimist und scheint von seinen Glaubensgenossen, welche seit einiger Zeit in Susa wohnen und auch von Italienischen Clericalen sehr gut beliebt zu werden.

### Amerika.

Ueber die Parteilungen unter den Indianern Nord-Americas bringt ein Artikel des Standard von seinem Newyorker Correspondenten einige sehr interessante Einzelheiten. Fünf Indianische Stämme, so heißt es in dem Aufsatze, lassen sich auf Indianischem Gebiete unterscheiden, die *Cherokees* mit 17,000 Mann, die *Choctaws* mit 16,000 Mann, die *Creeks* mit 13,000, die *Chickasaws* mit 7000 und die *Seminoles* mit 7000 Mann, im Ganzen also ungefähr 60,000 Indianer. Da denselben nach Congressbeschlusse die vollständige Leitung ihrer eigenen Angelegenheiten unabhängig von den Vereinigten Staaten zusteht, so haben sich in dem mächtigsten Stamme, den *Cherokees*, zwei feindliche Parteien gebildet, die *Rothpartei* und die *Reformpartei*, denen sich die übrigen Stämme zugesellt haben. Erstere, die ihren Namen von dem Obersten *Roh*, ihrem Häuptlinge, hat, besteht aus bloßen Vollblut-Indianern, wünscht in ihrer strengen Absonderung von den Weißen zu verharrren und verwirft alle von der Reformpartei ausgehenden Vorschläge engeren Anschlusses an die Vereinigten Staaten in Gesetz und Verfassung. Die Reformpartei begreift den gebildeteren Theil der Indianer und enthält sehr viele Mischlinge. Sie strebt nach Aufhebung der Stammesverfassung und Vertheilung des bisherigen Ager publicus unter die Individuen als Privatgrundbesitz, kurz nach vollständiger Gleichstellung mit den Weißen. Die allgemeine Meinung ist, daß die Reformen in dem Nationalrathe, welcher im November zusammentreten und diese wichtige Frage erörtern soll, den Sieg davontragen werden, trotz des großen Einflusses, den der Oberst *Roh* besitzen soll. Schließt sich der Nationalrath dem Plane der Um-

gestaltung an, so hängt dessen Durchführung von Beschlüssen des Congresses ab, und wenn im letzteren Falle die kleineren Stämme der *Chickasaws* und *Seminoles* sich widersetzen, dürften sie wahrscheinlich von den übrigen getrennt und nach einem anderen Theile Nordamerikas verpflanzt werden.

### Asien.

Aus Teheran, 5. August, bringt die „Indep. Belge“ einen Bericht über die trostlosen Zustände, welche in Persien überhand genommen, während der König der Könige, dessen Vanner die Sonne ist, in Europa sich feiern ließ und mit allerlei Kurzwelt sich beschäftigte. Dieser Bericht lautet: „Die innere Lage Persiens ist aufs äußerste gespannt; es ist Zeit, daß Sr. Majestät von seiner Reise zurückkehrt, um ein wenig Ordnung in die Staatsgeschäfte zu bringen. Man bedenke, daß nicht nur der Schah in Europa ist, sondern daß auch seine ganze Regierung ihn dahin begleitet hat; die Staatsmänner sind selten in Persien, und die Last der Geschäfte ist zu schwer für die wenigen Regierenden, welche zurückgeblieben sind. Niemand hatte das Räuberunwesen solche Verhältnisse im Lande angenommen, und es ist sehr zu fürchten, daß man nur schwer es auszrotten wird, nachdem es heute so fest eingewurzelt ist. Seit mehreren Monaten sind die Verbindungen mit Mesched unterbrochen. Die Briganten haben die Straße zwischen der Hauptstadt und der heiligen Stadt besetzt; die wenigen Truppen, die von Mesched zur Befolgung der Räuber abgeandt wurden, haben, da sie seit mehr als acht Monaten keinen Sold empfangen, gemeinsame Sache mit ihnen gemacht und plündern jetzt ganze Karawanen. In der Gegend von *Kirmanschah* ist es noch schlimmer, die Briganten haben sich dort als reguläre Armee organisiert; sie plündern und zerstören das Land und sind im Besitz einer großen Anzahl von Dörfern; man fürchtet sehr, daß sie sich durch einen Handstreich der Stadt *Kirmanschah*, einer der reichsten des Landes, bemächtigen können. 300 Mann Cavallerie wurden gegen diese Räuber abgeandt und wurden handgemein mit ihnen; nach einem erbitterten, einen ganzen Tag dauernden Gefecht mußte die Truppe sich zurückziehen, nachdem sie eine Anzahl Briganten getödtet, aber gleichfalls gegen 20 Mann gefesseltunfähig zu hat. Wie man sieht, geht all' das schlecht, und es ist dringend, daß der Schah zurückkommt und daß seine Regierung alle diese Unordnungen energisch unterdrückt, denn wir gehen mit Riesenschritten der vollständigsten Anarchie entgegen. Letzten Donnerstag kam die telegraphische Nachricht, daß der Englische Courier, der nach *Kasbin* und *Reicht* geht, bei der ersten dieser Städte ausgeplündert wurde; wenn man bedenkt, daß diese Straße für die einzig sichere des Königreichs gilt, so wird man einen Begriff von der Sicherheit der anderen Straßen haben.“

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. September. Die Provinzial-Correspondenz meldet den am 22. September zu erwartenden Besuch des Königs von Italien; ferner den am 15. October vermuthlich erfolgenden Besuch des Kaisers in Wien und die am 5. October bevorstehende Eröffnung der Provinziallandtage, mit Ausnahme *Pofens* und der *Rheinproving*.

Die „Norddeutsche Allgemeine“ bespricht den Fall des Capitain *Berner* und entgegnet insbesondere der „Kölnischen Zeitung“, daß ein entscheidender Gesichtspunkt für das Verhalten der Regierung übersehen werde, nämlich der militairischen Disciplin. *Berner's* Segelordre und seine diplomatischen Instructionen verpflichteten ihn, den in Spanien lebenden Deutschen, soweit nöthig und möglich, Schutz zu bieten, sich über diesen Zweck hinaus jeder Demonstration, welche Leidenschaften anregen könnte, jeder Parteinahme in den inneren Kämpfen Spaniens zu enthalten, diesen Instructionen hat er zuwidergehandelt, indem er den „*Vigilant*“ aufbrachte; wegen dieser Unfolgsamkeit ist er abberufen.

München, 9. September. Die von *Abele* Spigebder gegen das Urtheil des Schwurgerichts erhobene Nichtigkeitsbeschwerde ist von dem hiesigen Oberappellationsgerichte verworfen worden und hat das Schwurgerichtserkenntniß nunmehr die Rechtskraft erlangt.

Fürth, 10. September. Gelegentlich eines Feuerwerks brach gestern Abend eine von Menschen besetzte Brücke zusammen. 30—40 Verwundete, angeblich 7 Tödt; genaue Angaben fehlen noch.

Paris, 9. September. Nach amtlicher Mittheilung sind am 5. September zur Tilgung des Restes der Kriegsschuld 263,466,000 Francs bezahlt worden. Von den der Regierung zu diesem Zwecke durch die Bank zur Verfügung gestellten 200 Millionen in Metall wurden in Folge der während der Monate Juli und August erfolgten weiteren Einzahlungen auf die letzte Anleihe, nur 150 Millionen in Anspruch genommen. Der Totalbetrag aller bis zum 1. September d. J. auf die gedachte Anleihe gemachten Einzahlungen beläuft sich auf 3 Milliarden 795,000 Fr. An Metallbeständen waren in der Bank nach der vollständigen Abzahlung der Kriegsschuld noch 700 Millionen vorräthig, während bei Beginn dieser Zahlungen sich nur 550 Millionen vorfanden. Das Goldagio ist nicht gestiegen und beträgt 3 pro Mille.

Das Journal des „Debat“ meldet als positiv, daß die Evacuation der noch in Frankreich befindlichen Deutschen Truppen heute beginnen werde und Anfang nächster Woche beendet sein dürfte. — Auf die 3 1/2 Milliarden-Anleihe sind nur noch 212 Millionen einzuzahlen.

10. September. „Journal officiel“ demittirt entschieden die Ernennung des Herzogs Decazes zum Londoner Botschafter und das Gerücht des Rücktritts Magnés.

Die Regierung entschloß sich, wie „Lemps“ wissen will, in Anerkennung der Unmöglichkeit einer monarchischen Restauration, die Verlängerung der Amtsdauer Mac Mahons auf 2 Jahre in der National-Verammlung zu beantragen und darauf die constitutionellen Gesetze aus dem Gesichtspunkte der Aufrechterhaltung und Organisation der faktisch bestehenden Republik beruhen zu lassen.

Madrid, 9. September. [Cortes-Sitzung.] Castelar legt einen Gesetzentwurf vor, welcher die Regierung ermächtigt, Ausnahmemaßregeln für die von Carlisten bedrohten oder besetzten Provinzen zu treffen. Die ganze Reserve soll eingezogen, eine Kriegsanleihe von 100 Millionen Pesetas ausgenommen werden, eine Geldstrafe von 5000 Pesetas wird angebroht den sich nicht stellenden Reservisten. Die Cortes erkannten die Dringlichkeit des Gesetzentwurfes einstimmig an. Salmeron wurde einstimmig zum Präsidenten gewählt; 122 Mitglieder waren anwesend. Mehr als 30,000 junge Leute stellten sich schon. Heute fanden Hausdurchsuchungen und Verhaftungen infolge der Entdeckung einer Verschwörung zur Bildung einer Carlistenbande statt.

10. September. Die Regierung wird, dem Vernehmen nach, heute den Cortes einen Gesetzentwurf vorlegen über die Einberufung von Reservisten, die Suspension der constitutionellen Garantien, über Vorlagen, wonach die Familien der in's Ausland entwichenen Reservisten eine Geldbuße von 5000 Pesetas entrichten sollen; die Annahme ist wahrscheinlich; die Ernennung Bregués zum Kriegsminister ist bevorstehend.

**Provinzielles.**

Königsberg. Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft hielt am 8. und 22. Juli und am 8. August Sitzungen, in welchen zum Theil sehr wichtige und umfassende Arbeiten angeordnet wurden. Ein Circular des Herrn Handelsministers forderte die Handelsvorstände zu einem Gutachten über eine Reform der Gesetzgebung über das Actienwesen auf. Wenn die Periode der Gründungen augenblicklich auch unterbrochen, so ist doch, wenn nicht Vorbeugungsmaßregeln getroffen werden, ihre Wiederkehr offenbar nur eine Frage der Zeit, und die Hoffnung, daß das Publikum selbst auf viele Jahre hin durch Schaden belehrt sein möchte, eine sehr unsichere. Das Vorsteheramt hatte diese Frage daher zum Gegenstande eingehender Kommissionsberatungen gemacht und beschloß die Erstattung eines Gutachtens, welches zahlreiche Vorbeugungsmaßregeln vorschlägt und mindestens von dem ernsten Willen Zeugnis ablegt, nach besten Kräften gegen eine mögliche Wiederkehr der wahrgenommenen Mißbräuche mitzuwirken. Die Sache ist, obwohl gerade jetzt augenblicklich nicht eben an der Tagesordnung, zu wichtig, um mit einem dürftigen Anzuge abgemacht zu werden. Von gleicher Wichtigkeit ist eine Denkschrift über einen Handelsvertrag mit Rußland zur Erleichterung des Verkehrs mit unserm großen Nachbarlande, welche das Vorsteheramt an den Herrn Reichstanzler richtete. Veranlassung dazu geben die bekannten Aeußerungen desselben im Reichstage, daß Rußland, wenn man nur keine Tarifreformen verlange, den Abschluß eines Handelsvertrages gar nicht abgeneigt sei, daß aber ein großer Theil des Deutschen Handelsstandes selbst wenig Bereitwilligkeit zeige, über die einschläglichen Verhältnisse offene Aufschlüsse zu geben. Das Vorsteheramt ließ über Alles, was, abgesehen von dem russischen Schutz- und Prohibitiv-Zollsysteme, auch sonst noch Anlaß zu Beschwerden im dortigen Verkehre giebt, mit den unterrichteten hiesigen Kaufleuten Kommissions-Beratungen halten und auf Grund derselben eine Denkschrift an den Herrn Reichstanzler abfassen.

Herr William Wheel, Sohn des Kunstreiterdirectors Herrn James Wheel und vorzüglicher Reiter in dessen Circus, ist am Sonnabend von der Cholera ergriffen worden und konnte daher weder am Sonntage im Hippodrom, noch am Montage im Circus mitwirken. Gegenwärtig jedoch ist er bereits außer Gefahr. Vor ihm haben verschiedene Circusmitglieder die böse Krankheit durchgemacht und Herr Mund ist ihr sogar erlegen.

Viele Reisende und namentlich Juden, welche von Rußland kommen und zur Messe fahren, sind hier auf dem Bahnhof nicht zu vermeiden, auszuscheiden. Sie behaupten, in der „Petersburger Zeitung“ gelesen zu haben, daß hier täglich über 200 Menschen an der Cholera sterben und wollen daher lieber eine Entbehrung erdulden, als sich einer Ansteckung aussetzen. Es soll übrigens Jemand eine russische Zeitung hergebracht haben, in welcher, ob absichtlich oder zufällig, der Zahl 20 noch eine 0 beigefügt war, so daß daraus 200 wurden, und diese Nachricht zu den haarsträubendsten Märchen, wie z. B., daß hier die Leuten auf den Straßen umherliegen, daß die meisten aus Mangel an Särgen ohne solche in die Erde verscharrt werden, u. dergl. m. Anlaß gegeben hat.

**Gerichtshalle.**

1. Daß der verfloßene Jahrmarkt so gar wenig Material für uns geliefert hat, ist theils ein gutes Zeichen der Zeit, theils ein nicht zu verachtendes Compliment für unsere Sicherheitspolizei. In den wenigen zur Sprache gekommenen Fällen handelte es sich fast nur um die Requisition von Kopf- und Fußbekleidungen und — bei unsern jugendlichen Hamstern — um die Aneignung von Spielsachen. Einer der geheimen Polizeiagenten sah am 22. August c., daß die Witwe Marinke Egliens aus Darzug-Militen aus der Bude des Schuhmacher A. heimlich ein Paar Schuhe aus- und unter ihre Schürze führte. Er gab sich ihr zu erkennen und leitete sie nach der Polizeihalle, wo sie den Diebstahl eingestand. Sie wurde heute zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

2. Die bei dem Kaufmann Benjamin K. hier in Diensten gestandene unverehelichte Marie Kuschat hat sich in Ab-

sessenheit ihrer Brodherrenschaft flüchtig auf Entdeckungswegen nach den verschlossenen Behältern derselben begeben, die sie mit einem falschen Schlüssel öffnete. Wie man von solchen Weisen immer etwas mitzubringen pflegt, so hatte auch die K. nach und nach sich verschleierte Säckelchen gesammelt, zu deren Ansicht zufällig die Frau K. kam, die dann die ganze Sammlung als ihr gehörig intervenirte. Die Angeklagte vermag gegen die Aneignung der Sachen eigentlich nichts zu sagen, bestritt aber, daß dieselben zum Theil unter Verschluß gewesen. Dieses wird aber erwiesen und die Angeklagte wegen schwerer resp. einfachen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

3. Ein treuer Knecht war — Friedrich Kerschowski aus Schmeltz, der bei dem Bäckermeister L. dortselbst diente. Er hatte den täglichen Anlauf von Hefen aus der Actienbrauerei zu besorgen, wozu ihm das Geld stets mitgegeben wurde. Damit das Backwerk nicht zu hoch gehe, entnahm er nun in etwa 20 Fällen immer für 6 Pf. weniger Hefen, die er an sich als Trinkgeld zahlte. Außerdem hatte er das Brod an die Kunden auszugeben und fast jedesmal lieferte er 5 bis 6 Sgr. weniger unter der Behauptung ab, daß er zu wenig Brod zugezählt erhalten. Obwohl dieses wohl 30 bis 40 Mal vorgekommen, so konnte der Brodherren im heutigen Termine doch nicht die Möglichkeit verabsäumen, daß er sich stets geirrt habe und in dieser Beziehung war dem Angeklagten eine Schuld nicht nachzuweisen. Endlich hat derselbe, was er einräumt, aus der Ladentasse des Kaufmann v. P. aus Schmeltz 5 Sgr. entwendet, wobei er betroffen wurde. Alle Sünden des Angeklagten bedeckt der Gerichtshof mit 14 Tagen Gefängniß.

4. Einen frechen Diebstahl, der stark an Raub streift, beging der Kosmann Michel Schattinnis aus Ebbart-Raußeden. Mit dem schon stark angetrunkenen Kosmann S. hatte er am 15. v. M. im E. schen Laden hier gezecht und wahrgenommen, daß derselbe in der Hosentafel ein Portemonnaie verwahrte. Als S. sich entfernte, ging der Angeklagte ihm nach, umfaßte ihn freundschaftlich und ruckte ihm mit der andern Hand das Portemonnaie heraus. S. fühlte aber sofort, daß es ihm an den nervas rerum ging und hielt die räuberische Hand fest. Da empfang er einen Schlag, der ihn zu Boden schleuderte. Er raffte sich auf, andere Personen kamen hinzu und es begann nun eine Hejagad an den fähnen Räuber. Dieser war in ein Haus geflüchtet, dessen hinterer Ausgang indeß verschlossen war. Aus der Sadgasse hervorgeholt, läugnete er zwar den Diebstahl, wurde aber sehr kleinlaut, als man das mit 2 Thlr. 26 Sgr. gefüllte Portemonnaie in der Tasche jenes Hauses vorfand. Seine jetzige Ausrede, daß er das Geld nur für den S. habe verwahren wollen, da es ihm in seinem trunkenen Zustande leicht hätte abhandeln können, setzt seiner Frechheit die Krone auf, so daß der Gerichtshof über den Antrag der königl. Staatsanwaltschaft (1 Monat Gefängniß) hinausging und gegen den Angeklagten eine sechswohentliche Gefängnißstrafe festsetzte. Derselbe sprach nunmehr noch seine Verwunderung darüber aus, daß er für seine Gutmüthigkeit mit Gefängniß belohnt wird.

**Literarisches.**

Das Neue Blatt 1873. Nr. 51 ist soeben eingetroffen und enthält: „Circe“ Novelle von Oscar Horn. — „Von der Wiener Weltanschauung.“ Originalberichte des Neuen Blattes. — „Die neue Magdalena.“ Von Wilkie Collins. — „Bilder aus Neapel.“ Von Ernst Caslein. — „Verstorbene Liebe.“ Novelle von A. von Großmann. — Juristische Briefe von einem Deutschen Richter. — „Der Wechsel im heutigen Rechte Deutschlands.“ — „Der Berggrath.“ Criminalgeschichte von Ernestine von L. — „Heitere Chronika.“ Von F. H. — „Für Haus und Heerd.“ — „Alleslei!“ — „Der Luftballon des Professor Wylse in Neuyork.“ — „Zu unsern Wildern.“ — „Schloß Jorphanen.“ — „Räthsel.“ — „Neue Bilderschau.“ — „Aerztlicher Briefkasten.“ — „Correspondenz.“ — An Illustrationen: „Die erste Auffahrt des Professor Wylse mit seinem Luftballon.“ — „Die Klatschschweifern.“ Nach einem Bilde von W. Amberg. — „Das Jagdschloß des Fürsten von Neuh.“ — „Schloß Jorphanen.“ — Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten für den mäßigen Preis von 15 Sgr. vierteljährlich.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Herr J. Jacoby in Neuteich mit Fräul. Heinriette Alexander in Goldap. Herr Philipp Frank in Berlin mit Fräul. Helene Sonntag in Altschnein.

Geboren: Herrn R. Baisch in Königsberg eine Tochter. Herrn Albert Fischer in Gr. Heydenburg ein Sohn. Herrn Nebelung in Schönmoor ein Sohn. Herrn G. Rosenreiter in Grünwalde bei Benkheim ein Sohn.

Gestorben: Herr A. Haber in Königsberg. Frau Olivia Kramer in Königsberg.

**Fremden-Report.**

Victoria-Hotel. Telegraphen-Director Jahn a. Königsberg, Deconom Greusburg a. Schweidnitz, Bahnmehrer Hube a. Heydenburg, Kaufm. Meyer a. Berlin, Noth a. Leipzig, Geriste, Groß a. Königsberg, Kleinau a. Berlin, Raaf a. Stettin.

**Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.**

**Memeler Schiffs-Liste pro 1873.**

**Eingekommene Schiffe:**

Den 9. September.

966) Russ. Schiff Emilie v. Kurland, Capt. Rumbek, von Windau leer an A. Carosius.

967) Deutsches Schiff Maria, Capt. Maschke, von London mit Kreide an G. A. Scharfenorth.

Den 10. September.

968) Deutsches Schiff Norma, Capt. Plambek, von Swinemünde mit Ballast an Chs. Hollas u. Co.

969) Deutsches Schiff Apollo, Capt. Zabel, von Blyth mit 3930 Ctr. 85 Pfd. Kohlen an R. Manisch Schwedersky u. Co.

970) Deutsches Schiff Johann Carl, Capt. Vokemwiß, von Stettin mit Petroleum an Ordre.

971) Deutsches Schiff Johanna, Capt. Hauenstein, von Stettin mit Gütern an Diversa.

972) Deutsches Schiff Louise, Capt. Pormow, von Sunderland mit 11,403 Ctr. 60 Pfd. Kohlen an L. Müller.

Den 11. September.

973) Dän. Schiff Maria, Capt. Albertsen, von Kiel mit Ballast an Dübude u. Ebne.

974) Deutsches Schiff Wilhelmine, Capt. Christiansen, von Flensburg mit Ballast an Ordre.

975) Deutsches Schiff Johannes, Capt. Offenbrügge, von Königsberg leer binnen durch an G. Grube.

**Ausgegangene Schiffe:**

Den 8. September.

938) Deutsches Schiff Sophie, Capt. Krütsfeldt, nach Kiel mit 1256 Ctr. Roggen von Gdm. Jänisch.

Den 9. September.

939) Deutsches Dampfschiff Weg, Capt. Steffen, nach London mit 810 Schock Böttcherstäben, 200 Schock Tonnenstäben, 20 Schock Dyhoffstäben, 20 Schock Bodenstäben von Chs. Holtaß u. Co.

940) Deutsches Schiff Emilie, Capt. Dänensfeldt, nach Sunderland mit 321 Stück Ballen, 200 Stück Pflanzen, 540 Stück Splittholz von H. Szameitly.

941) Schwed. Schiff Dan, Capt. Dahl, nach Geste mit Ballast.

Den 10. September.

942) Engl. Dampfschiff Saron, Capt. Kendall, nach London mit 354 Schock 32 Stück eich. Pienenstäben, 199 Schock 21 Stück eich. Dyhoffstäben, 15 Schock 57 Stück eich. Tonnenstäben, 15 Schock 41 Stück eich. Bodenstäben von H. B. Flaw.

**Schiffsnachrichten.**

Ariadne — Karnowsky — 6.9 ab von Riga nach Belgien.  
 Birch — Wenzel — ? Danzig, 6.9 Sund nach Hartlepool.  
 Hestia — Birch — 14.6 Hell, 15.8 Pernambuco nach Bombay.  
 Aboma — Weiß — 6.9 anslauert in Belfast nach Gillingfor.

New York, 6. September. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Post-Dampfschiff des Nord. Wood „Kaiser“, Capt. G. Ernst, welches am 23. v. M. von Bremen und am 29. v. M. von Southampton abgegangen war, ist heute 12 Uhr Mittags wohlbehalten hier angekommen.

New York, 6. Septbr. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Post-Dampfschiff des Nord. Wood „Mose“, Capt. G. Ernst, welches am 23. v. M. von Bremen und am 29. v. M. von Southampton abgegangen war, ist heute 12 Uhr Mittags wohlbehalten hier angekommen.

**Amtlicher Königsberger Börsenbericht.**

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)

Königsberg, 10. Septbr. (Productenbericht.) Weizen loco flau, hochbunter pro 2000 Pfd. 88/94 Thlr. Br., 125 Pfd. u. 131/32 Pfd. 91 Thlr. (116 bez., 130 Pfd. 91 1/2 Thlr. (117 1/2 bez., 91 1/2 Thlr. (117 bez., 131/32 Pfd. 92 1/2 Thlr. (117 1/2 bez., 92 1/2 Thlr. (118 bez., 93 1/2 Thlr. (119 bez., 133/34 Pfd. 94 1/2 Thlr. (120 bez.; dunter pro 2000 Pfd. 80/90 Thlr. Br., 128/29 Pfd. 87 1/2 Thlr. (112 bez., 130 Pfd. 89 1/2 Thlr. (114 bez., 89 1/2 Thlr. (114 1/2 bez., 90 1/2 Thlr. (115 bez., 90 1/2 Thlr. (115 1/2 bez.; rother pro 2000 Pfd. 80/90 Thlr. Br., 130 Pfd. 89 1/2 Thlr. (114 bez., 89 1/2 Thlr. (114 1/2 bez.; Roggen loco fest, Termine stiller, inländischer pro 2000 Pfd. 60/65 Thlr. Br., 120 Pfd. u. 121 Pfd. 60 Thlr. (72 bez., 121 Pfd. 60 1/2 Thlr. (72 1/2 bez., 121/22 Pfd. 60 1/2 Thlr. (73 bez., 61 1/2 Thlr. (74 bez., 122/23 Pfd. 61 1/2 Thlr. (74 bez., 62 1/2 Thlr. (74 1/2 bez., 123 Pfd. 62 1/2 Thlr. (75 bez., 124/25 Pfd. 63 1/2 Thlr. (76 1/2 bez., 125 Pfd. 63 1/2 Thlr. (76 bez., 63 1/2 Thlr. (76 1/2 bez., 126 Pfd. 64 1/2 Thlr. (77 bez., 129 Pfd. 65 Thlr. (78 bez.; loco Ruffischer pro 2000 Pfd. Holl. 50/60 Thlr. Br.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 57 Thlr. Br., 56 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1874 pro 120 Pfd. Holl. 55 1/2 Thlr. Br., 54 1/2 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 47/58 Thlr. Br., 56 1/2 Thlr. Gd. (59 bez.; kleine pro 2000 Pfd. 47/58 Thlr. Br., 51 1/2 Thlr. (54 1/2 bez., 54 1/2 Thlr. (57 1/2 bez., 55 1/2 Thlr. (58 1/2 bez.; Hafer loco pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 44 Thlr. (38 bez., 44 1/2 Thlr. (38 1/2 bez.; pro September-October pro 200 Pfd. 44 1/2 Thlr. Br., 43 1/2 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. — Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. — Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. — Thlr. Br. Weiden loco pro 2000 Pfd. — Thlr. Br. Leinfaat loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br., 76 1/2 Thlr. (80 bez., 77 1/2 Thlr. (81 bez., 78 1/2 Thlr. (82 bez., 79 1/2 Thlr. (83 bez., 80 Thlr. (84 bez., 80 1/2 Thlr. (85 bez., 81 1/2 Thlr. (85 1/2 bez.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br., 68 1/2 Thlr. (70 bez., 69 1/2 Thlr. (73 bez., 70 Thlr. (73 1/2 bez., 74 1/2 Thlr. (78 bez.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Wollfaat loco pro 200 Pfd. 82/90 Thlr. Br. Kleesaat loco rotte pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymothem loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Müßel loco pro Ctr. ohne Faß 10 Thlr. Br., 9 1/2 Thlr. Gd. Leinöl loco pro Ctr. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rübölchen pro Herbst pro Ctr. 2 1/2 Thlr. Br. Leinölchen loco pro Ctr. 2 1/2 2/8 Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100%, Talles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 25 1/2 Thlr. Br.; pro September ohne Faß 25 1/2 Thlr. Br.; pro October ohne Faß 23 1/2 Thlr. Br.; pro Frühjahr 1874 ohne Faß 21 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd.

NB. Die eingekammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 85 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Mundgetreide pro 50 Pfd. — Rüböl pro 72 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 11. September.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	139 1/2
London, 1 Lfr. 3 Monate	200 1/2
Belgische Plätze, 300 Frs. 2 Mona.	78 1/2
Paris, 300 Frs. 10 Tage	79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	90 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	89 1/2
Russ. Noten	82 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	132 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	132 1/2
4% Dispens. Pfandbriefe	92 1/2
Roggen pro Septbr.-Octob.	60
Hafer pro Septbr.-Octob.	52 1/2
Loco Spiritus	27 — Sgr.

**Telegraphischer Witterungsbericht.**

vom 11. September, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Barik. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	332,7	10,7	S. stark	trübe, starker Regen.
Delfinsfors	—	—	—	—
Petersburg	335,0	6,9	SD. schw.	bewölkt.
Stockholm	330,5	9,8	S. schwach	Nebel.
Flensburg	331,2	10,5	SW. mäßig	bezogen.
Königsberg	333,0	10,2	SW. stark	trübe.
Danzig	333,3	8,8	—	heit, gest. etw. Regen.
Butbus	331,4	8,3	W. stark	bew. Reg. gest. m. Gew. trübe.
Göstin	333,4	9,5	W. mäßig	trübe.
Stettin	334,0	8,6	W. SW. schw.	heit., gest. Gew. Reg.
Gelder	333,1	11,7	SW. mäßig	—
Berlin	333,7	10,3	SW.	bew. gest. Reg. u. m. bedeckt. viel Regen.
Köln	333,7	11,0	SW. leb.	—
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

**Anzeigen.**

(Verlobungs-Anzeige.)

Die Verlobung unserer Tochter Bertha mit dem Kaufmann Herrn Leopold Füllhaase Memel, zeigen wir hiemit statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.  
 Bülleftraggen, den 11. September 1873.  
 August Füllhaase und Frau.  
 Bertha Füllhaase, } Verlobte.  
 Leopold Füllhaase, }

Bei meiner Abreise nach Neuenburg, Westpreußen, sage ich allen Freunden und Bekannten „Lebewohl.“  
 Bassen bei Heinrichswalde, den 9. September 1873.  
 v. Felgenhauer,  
 Major z. D.

**Schützengarten.**

Heute, Freitag, den 12. d.:

**Abend-Concert.**

Anfang 7 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. Schützenmitglieder zahlen wie bekannt. Bei ungünstigem Wetter im Saale.

**Sanssouci.**

Sonnabend, den 13. d.:

**ABEND-CONCERT.**

R. Laade.

**Verein Concordia.**  
 \* \* \*  
**Resourcen-Abende:** Dienstag, Freitag, Sonntag.  
 Die Vorsteher.

**Credit-Verein.**

Vorstands-Sitzung: **Freitag, den 12. September.**

**Handwerker-Verein.**

Dem Wunsche vieler Mitglieder nachkommend, laden wir zur **Vorversammlung Sonnabend,** Abends 8 1/2 Uhr, auf dem **Schützenplatze** ein.  
 Mehrere Mitglieder.

**Armen-Unterstützungs-Verein zur Ber-**  
**hütung der Bettelci.**

**Zur General-Versammlung**

nicht **Mittwoch, den 17. d. M.,** sondern **Freitag, den 19. d. M.,** Abends 8 Uhr, im königlichen (Fischer'schen) Saale, werden die geehrten Mitglieder des Vereins ganz ergebenst eingeladen. Tagesordnung:  
 1. Bericht über die Vereinsthätigkeit.  
 2. Rechnungslegung.  
 3. Wahl des Vorstandes.

Bei Gelegenheit der Eröffnung des „König-Wilhelm-Canals“ veranstalten wir am **Mittwoch, den 17. September c.,** 5 Uhr Nachmittags, ein Festdiner im Victoria-Saale. Zur Theilnahme an diesem Feste, bei dem wir auf die Anwesenheit hoher Gäste rechnen, fordern wir unsere Mitbürger mit dem Bemerkten auf, daß eine Subscriptionsliste im Victoria-Hotel ausliegt, die am **14. d. M.** geschlossen wird. Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Die Mitglieder unserer Corporation sind durch das von Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Präsidenten beauftragte Comité zu der am **17. September c.,** Vormittags 11 Uhr, am Bauhof Schmeltz stattfindenden Eröffnungsfeier des „König-Wilhelm-Canals“ eingeladen.  
 Wir erlauben diejenigen Corporationsmitglieder, die der Einladung Folge geben wollen, eine Eintrittskarte für den Festplatz in den Vormittagsstunden von 10-12 Uhr aus unserem Bureau in Empfang zu nehmen.  
 Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß auf Grund der allgemeinen eingetretene Lohn erhöhungen vom **1. October c.** ab die Wiegegebühren bei dem hiesigen Scheffel-ante Eiß Silbergroßchen pro 2500 Kilogramm, und nach Einführung der neuen Währung Hundert und Zehn Pfennige gleich 1,1 Mark pro 2500 Kilogramm bis auf Weiteres betragen werden.  
 Memel, den 10. September 1873.  
 Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Unser Comptoir befindet sich von heute ab **Johannisstraße No. 5,** im Hause des Herrn Franz Zwid.  
**Hahn, Füllhaas & Werner.**

**Unterrichts-Anzeige.**

Zur Annahme kleiner Schüler und Schülerinnen ist täglich bereit **Marie Schumann.**

Bitte genau auf unsere Firma zu achten!

**Großer Ausverkauf von Tuchen u. Buckskins.**

Wir beabsichtigen unser großes **Tuch-, Buckskin- und Paletotstoff-Lager** um Bedeutendes zu verkleinern und verkaufen dasselbe von heute ab zu herabgesetzten Preisen.  
 Fertige Anzüge werden schnell und unter Garantie für moderne und gut sitzende Facons geliefert.

**Hoffmann & Liskowsky,**

Marktstraße No. 42 und 43.

Bitte genau auf unsere Firma zu achten!

**Eine große Bitte.**

Nachdem ich das Unglück hatte, daß mein arbeitsamer Mann am 2. September an der Cholera starb und mit mir drei kleine Kinder, von denen das älteste 8 Jahre zählt, ihren Ernährer verloren, bin ich am 8. September von einer gesunden Tochter entbunden, welche Sonntag, den 14. September, um 1 Uhr, in der Landkirche getauft werden soll. Ich bitte daher edle Menschenfreunde, bei meiner Tochter Sonntag in der Kirche Patzen zu stehen, wofür der liebe Gott es Ihnen vergelten möge.

Urte Tidels nebst ihren 4 Kindern,  
 Dommelsditte, letzte Str. No. 233.

Auf die Annonce der Schornsteinfegerfrau Pratz in No. 212 des „Memeler Dampfboots“ kann ich nur erwidern, daß ich deren Geschäft 2 Jahre lang versehen und ihre Kunden in dieser Zeit zufrieden gestellt habe. Da Frau Pratz das Geschäft jetzt aufgibt und ich dasselbe von nun ab selbstständig betreibe, so bitte ich die geehrten Kunden derselben, ihre werthen Aufträge auch ferner mir übertragen zu wollen, und werde ich stets bemüht sein, dieselben nach wie vor zufrieden zu stellen. Was die ferneren Aeußerungen der Frau Pratz betrifft, daß ich ihr Geschäft vernachlässigt habe, so beruhen solche nur auf eine Verleumdung Seitens der Frau Pratz, ebenso, daß ich noch als Geselle unter der Kontrolle eines Meisters gehöre; denn so gut wie ich, gehören auch die Schornsteinfeger Krause und Böffler noch unter der Kontrolle eines Schornsteinfegermeisters, weil sie ebenfalls nur Gesellen sind. Ueberhaupt giebt es hier nur einen Schornsteinfegermeister, welches Herr Bessel ist.

**Carl Pawlowski,** Schornsteinfeger.

Die Ständerverpachtung im Vellotale der Synagogen-Gemeinde findet **Sonntag, den 14. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, statt, wovon den Gemeindegliedern hierdurch Nachricht gegeben wird.  
 Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

**Sonnabend, den 13. d. M.,** Vorm. 10 Uhr, sollen am Schauspielhause 1 Kleiderschrank, 1 großer Spiegel, 1 Kinderbettstell, Kochtöpfe sowie mehrere andere Sachen, Alles fast neu, meistbietend verkauft werden.

**Klebszahn.**

**Sonnabend, den 13. September c.,** Mittags 12 Uhr, soll auf dem Hofe des Kaufmann Hopp in der Ribauerstraße ein anderweit gepfändetes **Schwein** in öffentlicher Auction gegen sofortige Baarzahlung durch mich verkauft werden.

**Drinckmann,** Landreiter.

**Apfelsaft.**

Bestellungen auf Apfelsaft, per Liter 5 Sgr., nehme nur noch bis Ende dieser Woche entgegen.

**C. H. Semmler.**

**Eichene Saatonnen-Stäbe**

sind zu haben bei **Mason Smith & Co.**

Die erste Sendung

**Ungarischer Weintrauben**

in schöner süßer Frucht empfehlen billigst **W. L. Fahrenholtz Nachf.**

**Stearinlichte,**

beste Qualität, in leichter Packung wie auch vollwichtig, 4 er, 5 er, 6 er, 8 er, hat neu empfangen und empfiehlt von 6 Sgr. pro Pack ab **C. Laaser,** vormals F. A. Nicolaus.

**Eine Klobsäge**

ist zu verkaufen große Wasserstraße 3-4.

**Kirsch- und Himbeersaft,**

mit Zucker eingekocht, empfiehlt billigst

**C. F. Daudert.**

**Wienbel u. Portieren-Stoffe**

empfehlen in einer reichen Auswahl zu äußerst billigen Preisen **Gronau & Tennigkeit,** Marktstraße 41.

Eine über 2 Klavier lange Wagenrungelette ist als verdächtig abgenommen und in dem Geschäftslotale des Kaufmann Herrn **A. Ancker** am Ferdinandsplatz in Empfang zu nehmen.

Gesucht wird ein Reiseforb (alt)

Bäderstraße 5-6.

**Ich suche 8000 Thlr. auf ein Grundstück in der Stadt von gleich oder beliebig später.**

**Lau, Rechts-Anwalt.**

**Joh. Ludw. Schmidt,**

Leer, Ostfriesland.

Betreibende, Holz und Producten, Commission und Agentur, bereist die Rheinlande und Westphalen und wünscht noch einige leistungsfähige Häuser zu vertreten. Gute Referenzen.

Ein anständiges Mädchen wünscht eine Stelle in der Wirthschaft vom 15. September oder später, am liebsten auf dem Lande. Zu erfragen kleine Sandstraße No. 9.

Ein ordentlicher Hausmann findet zum 15. d. M. eine Stelle bei **C. H. Semmler.**

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat die Schneiderei zu erlernen, kann sich mel- große Wasserstraße No. 23, oben.

Ein kleines Mädchen bei Kindern wird von sogleich gebraucht **Ferdinandsstraße No. 1.**

Eine gesunde kräftige Land-Amme wird sofort verlangt bei **Adolph Cohn.**

Eine gesunde Amme von auswärts mit guter Nah- rung sucht eine Stelle. Meldungen nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Ein zuverlässiges, sauberes Stubenmädchen wird ge- sucht **Schuhstraße No. 10-11.**

Eine obere Wohnung hat von gleich zu vermieten **W. Schabe am Triangel.**

Friedrich-Wilhelmstraße No. 2 ist eine freundliche obere Wohnung von zwei Stuben, Speise-Kammer, Küche, Holzstall, überhaupt allen Bequem- lichkeiten von sogleich miethfrei.

Eine Wohnung von 3 Stuben und Zubehör ist von gleich oder später zu vermieten **Bäderstraße 5. 6.**

Verantwortlicher Redacteur Dr. Riß in Memel. Druck und Verlag von **F. W. Siedert** in Memel. Beilage

## Die Englischen Pilger zu Paray-le-Monial.

Paray-le-Monial, 4. September.

Ueber diesen colossalen Schwund entnehmen wir dreien an die „Köln. Zig.“ gerichteten Briefen Folgendes:

Ehe die Englischen Pilger anlangen, traf gestern Abend ein besonderer Zug von Drole hier ein, mit einigen Hundert Französischen Pilgern. Es waren meist Priester, Frauen und Jünglinge von Jesuiten-Collegien. Der Clerus von Paray-le-Monial und der benachbarten Dörfer stand am Bahnhofe und sang Psalmen ab.

Der Englische Zug zählte nach der officiellen Angabe 764 Reisende, fast zur Hälfte männlichen Geschlechts. Priester waren 160 darunter. Manche Engländer waren aber auch schon des Morgens und selbst des Abends vorher angekommen. Im Ganzen mögen es 1000 Mann gewesen sein.

Eine Englische Fahne wurde ihnen vorangetragen, und der Herzog von Norfolk marschirte vor ihnen. Auch ein Meritanischer Bischof und ungefähr 20 Amerikaner waren dabei. Die ganze lange Procession zog ohne Säumen und unter frommen Gesängen zur Kirche. Der Bischof von Salford hielt einen Englischen Vortrag, worin er die Katholiken Frankreichs begrüßte und die Einheit der Römischen Kirche pries.

Die Englischen Pilger, Anfangs etwas schüchtern und zurückhaltend, haben sich bald hier acclimatisirt. Sie trugen heute Morgen schon alle rothe Kreuze und heilige Herzen auf der Brust und große Rosenkränze um den Hals und um die Taille. Eine enthusiastische Stimmung nahm bald überhand. Den Schottischen Adligen versicherte man in allem Ernst, diese Englische Pilgerfahrt nach Paray-le-Monial sei das größte religiöse Ereigniß nach der Reformation. Sie sind fanatisch trotz den Französischen Clericalen. Die Legitimisten hatten natürlich große Freude an dem Banner der Sheffelder Deputation. Es ist weiß mit großen Lilien und trägt die Inschrift: „Katholische Gesellschaft von Sheffield. England. Dem heiligen Herzen Jesu. 4. September 1873. Frömmigkeit und Dankbarkeit.“ Man trug Bedenken, diese Fahne auszustellen, weil die Pilger den Vorwurf scheinen, daß sie für Heinrich V. demonstrieren. Aber das Comité hat aus Höflichkeit gegen die Sheffelder Deputation sich über dieses Bedenken hinweggesetzt. So ist es denn öffentlich vor den Augen der Bauern aus der ganzen Umgegend umhergetragen worden. Man hatte diesen guten Leuten weißgemacht, die Königin von England sei mit bei dem Zuge. Eine alte Bäuerin, die mich für einen Engländer hielt, bat mich inständig, ihr doch die Königin zu zeigen. Ich bemerkte ihr, daß dieselbe Protestantin und also keineswegs in der Lage sei, Fräulein Marie Alacoque einen Besuch abzustatten. Dann fragte ich sie, wie ihr gefagt habe, daß die Königin mit dabei sei. Sie erwiderte: „Unser Vicar.“

Das heutige Fest war von köstlichem Wetter begünstigt. Es langten Pilger von Saint-Germain-des-Bois, von Tarare, von Autun und anderen Städten an. Zu Autun war bei der Abfahrt der Pilger ein Tumult ausgebrochen. Die Zuschauer hatten die Republik leben lassen und die Gendarmen hatten mit gezückten Säbeln Ruhe schaffen müssen. Ein Extrazug von Dijon war vom Präfecten zurückgehalten worden, weil Unruhen unvermeidlich schienen, namentlich wegen des 4. September. Der Tag war für die Pilger ziemlich mühevoll. Morgens eine kurze Messe und Communion. Um 10 Uhr feierliches Hochamt unter Assistenz des ganzen Clerus. Nach der Messe eine Predigt von Mgr. Capel in Englischer Sprache. Die Rede war eine förmliche Beitritts-Erklärung des Englischen Katholicismus an den jesuitischen und theatralischen Ultramontanismus der Franzosen. Um 1 Uhr große Procession durch Paray-le-Monial, die sich in den Klostergarten zu den kleinen Baumgruppen begab, wo Jesus Christus der Marie Alacoque sein Herz gezeigt hat. An der Spitze marschirte der Herzog von Norfolk, nicht mit einem religiösen Banner, sondern mit dem Englischen Nationalbanner. Dann kamen die Deputirten der Englischen katholischen Damen und dann die der Herren. Diese letzteren trugen Fahnen. Während der ganzen Dauer der Procession wurden fromme Lieder gesungen. Dann kamen die Französischen Pilger mit ihren Bannern. Die erste Fahne trug das Bild der Mutter Gottes und wurde von einem Capitän des 58. Regiments getragen. Ein Nezer trug ebenfalls eine Fahne, und die guten Bauern glaubten, das sei eine Deputation aus Africa. Es war indessen ein Kammerdiener des Bischofs von Dran, der mit Plantier, Bischof von Nimes, und Mermilod, am Zuge Theil nahm. Es waren noch viele Englische Pilger hinzugekommen. Man zählte 500 bis 600 Französische Geistliche, einige hundert Nonnen, schwarze, weiße und blaue, und endlich 2500 bis 5000 Französische Pilger, zu zwei

vierteln Frauen und junge Mädchen. Engländer waren über tausend dort. Von den letzteren zählten viele zu den vornehmeren Klassen; die Franzosen waren, von etwa 60 adeligen Legitimisten abgesehen, alle Bedienten, Bauern und junge Seminaristen und Böglinge aus Jesuiten-Collegien. Den Zug beschloßen die Englischen Bischöfe und Prälaten und ganz am Ende die Französischen Bischöfe. Die Engländer waren die Bischöfe von Beverley, von Salford und die Herren Capel und Waterson. Als die Pilger im Garten und an der erwähnten Baumgruppe waren, wollte Jeder ein Blatt oder ein Reis davon haben. Zwei Gendarmen hielten diejenigen zurück, die im heiligen Eifer ganze Aeste abreißen wollten. Eine Statue stellte die wunderbare Erscheinung dar. Das ganze Defilé dauerte etwa zwei Stunden. Dabei erscholl ewig das „Sauvez Rome et la France.“ Um 3 1/2 Uhr hielt Mermilod eine kurze Anrede. Darin heißt es: „Seit drei Jahrhunderten versuchen die Feinde der katholischen Religion einen unmateriellen Vernunftgott für ihre Sache zu fabriciren. Der Cultus des heiligen Herzens beweist, daß die menschliche Natur Jesu Christi nicht vergessen werden darf. Schon nähern sich England, Deutschland, Italien, Spanien, Belgien der Verehrung des heiligen Herzens. Nur die Schweiz ist noch halbskarrig. Guter Gott! Erbarme dich Genß und der Schweiz, meines Vaterlandes!“ Die wenigen Engländer, die den Redner verstanden, meinten, er habe sich doch von seiner persönlichen Leidenschaft etwas weit hinreißend lassen. Noch ein Besuch des Grabes von Marie Alacoque, und die Pilger durften sich zerstreuen und erholen. Es handelte sich, in den verschiedenen Hotels rechtzeitig zum Frühstück zu kommen. Die Landleute banden ihre Pferde an und spazierten durch die Straßen, die fernderlaufende Jugend an der Kirche zählte ihre Einnahme. Es ist unmöglich, die Zahl der kleinen Siebensachen zu beschreiben, die Kupferstich, Photographie und Quincaillerie zu frommem Handel hervorgebracht. Auch eine kleine Broschüre, betitelt: „Le Roy“, wurde verkauft. Während der Procession durften keine Wagen durch die Stadt fahren. Die Zuschauer wurden sogar polizeilich gezwungen, vor der Procession die Hüte abzunehmen. Diesen Abend ist großer Fackelzug und Predigt unter freiem Himmel. Die Engländer reisen morgen früh um 4 Uhr ab, dafür kommen aber Belgier und Holländer.

Von den Frommen, die mit dem Herzoge von Norfolk gekommen waren, sollen manche bei der Abreise vergessen haben, die Zimmermieten und die Gasthof-Rechnungen zu bezahlen. Namentlich sollen die Irländer in dieser neuen Manier, billig zu wallfahrten, groß gewesen sein. Es scheint nach alledem, daß, von einigen katholischen Familien aus der Englischen Aristokratie abgesehen, die meisten der Englischen Pilger eben Statisten gewesen sind, denen der Herzog die Reisekosten von New-Gaven nach Paray-le-Monial vorbezahlte hat. Wenig erbauliche Geschichten erzählt man sich auch von der Auf-führung einiger Englischen Pfarren. Die weibliche Bevölkerung der Charolais ist hübsch, schwarzäugig, von zarter, weißer Hautfarbe und tolet und herausfordernd dazu. In meinem Nachbarhause hat sich in aller Eile ein ganzer Roman zwischen einem Englischen Pfarren und einer jungen Bäuerin abgespielt. Im ganzen Quartier wurde heute Morgen dieses Thema verhandelt.

## Das Mausoleum der gnädigen Frau.

Novelle von Max Alt.

(Fortsetzung.)

„Aber, mein liebes Kind, . . . wach' ein Unfuss ist das? . . . und wie lange soll er noch dauern? . . . ich denke doch, Du hast Respekt genug vor Dir selbst, um noch länger an . . . Jemand zu denken, der sich augenscheinlich keinen Pfifferling darum kümmert, — sonst würde er in einem halben Jahr wohl irgend ein Lebenszeichen gegeben haben.“

Dann antwortete das unerfahrene Mädchen lächelnd, aber doch immer wehmüthig lächelnd der stolzen Baroness: „Du hast Recht, — hast gewiß recht, — und ich will auch nicht mehr daran denken,“ — und fügte in demselben Augenblicke wohl mit kindlicher Naivetät hinzu: „Aber wissen möcht' ich doch, Julie, . . . ob die arme Festsung sich noch hält, — oder . . . ob sie der Hunger gezwungen . . . sich zu ergeben?“ . . . Es ist Alles so, wie der junge Mann an jenem glücklichen Abend erzählt hatte. — Der alte Baron hat es durch seine Kundschafter herausgebracht, und seine Nichte durch die ihren, ohne daß sie von ihrer gegenfeitigen Wissenschaft Kenntniß haben. — Die Geheimrätin v. Barth hat ihrem Neffen ein Mädchen ausgesucht, das er durchaus heirathen soll. Die Familie ist nicht besonders, — aber sie geht allenfalls. Dafür ist sie

reich, doppelt und dreifach so reich, als die kluge Baroness v. Grönitz einst sein wird. — Man hört allerdings nicht viel Gutes von ihrem Charakter und von manchem Andern, . . . „aber was thut das bei einem Mädchen mit einer Million,“ — so sagt die alte Grönitz; — „er soll sie dennoch heirathen, — ich will es! In der Ehe wird sich das schon ändern, — er wird sie schon ziehen, . . . oder sie ihn!“ — und sie freut sich wirklich darauf, beobachten zu können, wer von ihnen die Oberhand bekommen wird.

Juliens Onkel hat den besten Willen gehabt, irgendetwas Schlechtes über den jungen Offizier herauszubringen, aber es ist ihm nicht gelungen. — Er ist in vielen Dingen anders als andere junge Leute, aber der Vortheil scheint beim Vergleichen fast immer auf seiner Seite zu sein. Er würde auf Schloß Grüneck gewiß sehr zuvorkommend empfangen werden, wenn er einen vorübergehenden Besuch machte, aber er scheint durchaus nichts Derartiges im Sinne zu haben. Und der alte Baron v. Grönitz kann doch unmöglich einen reitenden Boten auf die Station schicken, und an den jungen Herrn v. Damkow telegraphiren lassen: „Haben Sie gar keine Lust, sich zu überzeugen, ob Sie die Lage von Grüneck noch immer so reizend finden? — Vielleicht wären die Umstände günstig, und es ließe sich veranstalten, daß wir . . . die Sache . . . zu Ende brächten!“ . . .

So standen die Dinge auf Schloß Grüneck, als sich plötzlich, schnell und unangemeldet, jener unheimliche schwarze Gast auf dessen First herniederließ, — der schon manchmal dergleichen Sachen zu Ende gebracht, . . . ganz anders zwar, als man es erwartet hatte. — Die Krankheit erfaßte die Nichte des Barons mit ungewöhnlicher Heftigkeit. Wenige Stunden nach ihrem Beginn rang das arme Kind schon mit dem Tode; — und der wollte sie nicht lassen, . . . und sie wollte ihm nicht folgen.

Frau v. Bardeck war auf den ersten Ruf herbeigeeilt, und saß Tag und Nacht an dem Bett der Kranken. Der Arzt kam zwei, drei Mal aus der benachbarten Stadt herbei, was umso mehr anzuerkennen war, als seine Praxis sich weit über das Land ausdehnte und seine Zeit sehr gemessen war. — Er wollte sogar am Tage der Kritik ganz auf dem Schlosse bleiben, um dem Tode diese junge Beute streitig zu machen.

Da trat ein anderes Unglück hinzu, — nicht so unerwartet und unangemeldet, — auch nicht so hart für Grüneck und seine Bewohner, — und nicht allein für sie. — Ein Unglück, das das Land auf eine weite Strecke hinaus heimsuchte, und welches das Leid, das schon in das reiche Haus eingezogen war, leicht zu einem unstillbaren machen konnte. — Nach viertägigem Regen war das Hochwasser mit einer solchen Gewalt herabgekommen, wie es sich die ältesten Leute nicht entsinnen konnten. Alle Dämme waren durchbrochen, das Land in der Breite von einer halben Meile überschwemmt, und die beiden Brücken, welche die Landstraße zu ihrer Verbindung mit der Stadt bedurkte, hatte der zum rasenden Strom angeschwollene Gebirgsbach mit sich fortgerissen, — als wenn Kinder, spielend, ihn wie eine Gasse überbrückt hätten. — Welches Unheil das Wasser auch seinen Gütern anrichten konnte, der alte Baron hatte nur den einen Gedanken: „Es ist der neunte Tag heut; — wenn der Doktor nur noch zur rechten Zeit eintrifft, — wenn der Doktor nur zur rechten Zeit abgefahren ist!“

Er war es nicht; — er fuhr überhaupt nicht ab, — und kein Doktor der Welt würde es unter solchen Umständen gethan haben, soviel Aufopferungs-Fähigkeit man auch zuweilen unter den edlen Söhnen Aeskulaps findet. — Es würde sich außerdem auch Niemand gefunden haben, der ihn in den sicheren Tod hineingefahren hätte.

So kam die Nacht heran, in welcher es sich entscheiden mußte, ob der alte Baron von nun an ganz allein stehen solle auf der Welt. — Auch er war heut nicht zu Bett gegangen; — er wollte der alten Freundin die Last heut nicht allein lassen, die ja jeder Augenblick zu einer doppelt schwer zu tragenden machen konnte. — Und während draußen die Elemente wütheten, — während von seinen und den umliegenden Dörfern die Sturmglocken dumpf durch die Nacht klagten, saßen die Weiden an dem Schmerzenslager dieses jungen Lebens, und sahen feuchten Auges auf den heißen, bitteren Kampf.

— Jetzt senkt der unheimliche Feind seine schwarzen Fittige dicht auf die kleine weiße Gestalt

hernieder, daß sie schon wie mit dem Hauch des Todes überschattet daliegt; — jetzt fliegt ein rosiges Schimmer von Neuem über das bleiche Gesicht und steigert sich zu fieberhafter Röthe. — Die schmalen weißen Hände liegen bald fest zusammengekniffen auf der heißen Decke, — bald sechten sie wild in der Luft umher, als gelte es, den bösen Feind mit ihnen in die Flucht zu schlagen.

So schleichen die Stunden langsam dahin, und der Baron denkt mit Bangen des ärztlichen Ausspruchs, daß Mitternacht die Entscheidung bringen werde. „Wenn sie Mitternacht überlebt, so ist sie gerettet.“ — So sagte der Arzt ein paar Mal.

Er hat so oft nach seiner Uhr gesehen in den vergangenen Sekunden, daß es wohl nicht zu verwundern ist, wenn er es in dem entscheidenden Augenblick veräumt. — Erschrockt fährt er auf, als die Uhr auf seinen Wirthschaftsgebäuden langsam dröhnend zu schlagen beginnt. Der gefährdete Zeitpunkt ist gekommen; die Kranke liegt ruhig und bleich da, — aber sie athmet leise, sie schläft; es scheint, daß Gott dem alten Manne das theure Kind erhalten will. Instinttmäßig, als wenn es ihn dränge, Jemand auch äußerlich zu danken, ergreift er die Hand der Freundin und führt sie an die Lippen; und im innersten Herzen gelobt er zu Gott, seinen Arm auszustrecken soweit er vermag, um das wieder gut zu machen, was das tobende Element da draußen bei Armen vernichtete.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

Der Engländer Cook, der großartige Reiseunternehmer, der, wie er sich auszubringen beliebt, „für das Vergnügen Anderer arbeitet“, hat neuerdings Hotelcoupons erfunden. „Wie lange wünschen Sie in Dresden zu bleiben?“ fragt sein Vertreter einen Reiselustigen. „Drei Tage.“ — „Gut, hier sind 3 Coupons für das Victoria-Hotel.“ — „Und wie lange in Berlin?“ — „Fünf Tage.“ — „Hier sind 5 Coupons für Köpfer's Hotel.“ Diese Coupons sind in einem hübschen Buche vereinigt, lauten auf den Namen des Inhabers und sind mit dessen Unterschrift versehen. Sie enthalten ein gelbes Blatt mit dem Titel „Frühstück“ und der Specification desselben, als Caffee oder Thee mit Brod, Butter, Eiern u. s. w., ein weißes Blatt mit dem Titel Table d'hôte oder Diner mit oder ohne Wein, und einen dritten blauen Coupon: Schlafzimmer, der gültig auch für Licht und Bedienung ist. Diese Coupons, die nach jedesmaligem Gebrauche des darauf Verzeichneten abgerissen werden, gelten in mehr als 200 Hotels auf dem Continent sowie auf den Rheindampfern für bares Geld und sichern dem Inhaber unter allen Umständen auch in überfüllten Orten ein Unterkommen. Wird ein Coupon nicht benutzt, so zahlt Cook den Betrag zurück. In welchem Maße diese Einrichtung schon benutzt wird, geht daraus hervor, daß Cook im verflossenen Jahre für 100,000 Tage Coupons ausgab und dafür über 50,000 £. an Hotelbesitzer zahlte, die ihm natürlich einen anständigen Rabatt bewilligen müssen, welcher seine Mühe lohnt.

Aus Guben schreibt man der Germ. unter dem 25. d. M.: „Ein gräßliches Unglück hat sich hier ereignet. Auf Schneiders Berg, einem den Besuchern Guben's seiner reizenden hohen Lage wegen wohlbekannten Vergnügungsorte wurde die Hochzeit der Tochter des Wirthes gefeiert. Während sich noch die sehr zahlreiche Gesellschaft bei der Tafel befand, verließen zwei junge Mädchen den Saal, wahrscheinlich um im Garten sich zu ergehen. Gleich darauf erkönt Hilferuf, und die herbeieilenden Hochzeitsgäste und zufällig dort beschäftigten Personen erblickten mit Entsetzen jene beiden jungen Mädchen, über und über in Flammen gehüllt, verzweiflungsvoll den Garten durcheilen. Leider kam die Hilfe zu spät. Mit vieler Mühe gelang es, die noch übrigen brennenden schwereren Stoffe der Kleidung von den arg verbrannten Körpern der Unglücklichen, so wie die glühenden Armbänder und andern Schmuckstücken zu entfernen. Das Unglück passirte in der sechsten Nachmittagsstunde. Ärztliche Hilfe mußte erst aus der freilich nur wenige Minuten entfernten Stadt herbeigebracht werden. Die eine der jungen Damen, im Alter von 18—19 Jahren, ist bereits ihren Leiden erlegen. Die andere, welche aus Berlin hierhergekommen, befindet sich, ebenfalls sehr schwer verletzt, in Lebensgefahr. Auf welche Weise die traurige Katastrophe herbeigeführt worden ist, darüber kann man merkwürdigerweise keine rechte Klarheit erhalten. Nach einer Version soll eine der Damen im Garten auf ein Bündel Holzchen getreten haben, welches, sich entzündend, die sehr leichten Kleidungsstoffe in Brand gebracht. Wahrscheinlicher ist wohl die Annahme, daß bereits im Saal, vielleicht kurz vor dem Verlassen desselben, durch irgend welchen Umstand das Kleid der einen Dame zu glimmen angefangen hat. Durch den leichten Zugwind, welcher auf der Höhe im Garten immer weht, ist plötzlich die Flamme angefaßt worden und hat bei der luftigen Kleidung der zusammengehenden Damen so übermächtig schnell um sich gegriffen, daß eben, zumal gerade weiter Niemand in der Nähe, das Unglück diese Ausbeutung gewinnen konnte.“

# Hoffmann & Liskowsky,

Marktstraße No. 42 u. 43,

beehren sich ergebenst den Empfang einer neuen Sendung

## schwarzer Lyoner Seidenstoffe

anzuzeigen und empfehlen dieselben als streng reell zu äußerst billigen Preisen.

# Hoffmann & Liskowsky,

Marktstraße No. 42 und 43.

Anerkennungs-Diplom Wien 1873.

## Pianino-Fabrik

von

### Schmidt & Suppe in Zeitz

hält ihre nach neuesten Systemen gebauten, mit eisernen Platten und ganzen Eisenrahmen versehenen 3jährigen Pianinos in 7 Gattungen dem musikliebenden Publikum bestens empfohlen.

Spezieller Preis-Courant gratis und franco.

Garantie 5 Jahre. — Wiederverkäufer gesucht.

Bedienung schnellstens und solid.

Umsatz pro Woche 15 Stück.

Preis von 150 bis 300 Thlr.

## Röhren.

Schmiedeeiserne, gußeiserne und Thouröhren und Verbindungsstücke, beste Qualität,

offerirt in allen Dimensionen die

## Continental-Actien-Gesellschaft für Wasser- und Gasanlagen, Berlin, Prinzenstraße 71.

Den geehrten Damen empfehle mein Lager fertiger Haararbeiten, als: Flechten von 1 Thlr. an, Rollen von 1 Sgr. an, Seitenkämmchen mit Loups von 7 1/2 Sgr. an; Scheitel, Locken, Chignons, Perrücken und alle künstlichen Haararbeiten, auch von eigenem ausgekämmtem Haar fertige sauber, dauerhaft und schnell an und berechne das Arbeitslohn einer Flechte mit 7 1/2 Sgr. Mit der Bitte, mich mit Aufträgen gefälligst beehren zu wollen, zeichne achtungsvoll

### Gustav Hellmuth,

im Hause des Herrn Jänisch.

Seifen, Käämme, Bürsten, Oele, Stangenpomade in blond und schwarz, Haarmadeln empfehle sehr billig.

## Strickwolle

erhielt in bekannter guter Qualität und empfehle zu billigen Preisen.

Louise Frölich.

Flaschenlack empfiehlt

C. F. Daudert.

Saiten, beste Sorte aus Sachsen, feinstes Colophon, Saitenhalter, Wirbel, gute Stege, Violinbogen, lange Vogenhaare bei

### Goldberg.

Mund-Harmonikas für Kinder auch für Erwachsene, sehr schön und preiswerth, Blas- und Streich-Instrumente sowie einzelne Theile zu Musik-Instrumenten werden nach vorheriger Einsicht des Muster- und Preisbuches aufs Schnellste besorgt.

## Pulver,

bestes, feinstes Schießpulver zur Jagd in Packeten und Blechbüchsen, wie auch grobkörniges zum Steinprengen, empfiehlt zum soliden Preise

C. Lauser,

vormalig J. A. Nicolaus.

## Wollene Camisöler,

die in der Wäsche nicht einlaufen, für Damen und Herren, empfehlen zu soliden Preisen

Gronau & Tennigkeit,

Marktstraße No. 41.

Ein gut erhaltener Hugel ist für 36 Thlr. zu verkaufen oder auch zu vermieten

Parkstraße No. 16.

Ein Berdeckwagen auf freien Achsen wünscht zu kaufen

J. Kolbe, Schmiedestr.

Eine große gute Hundebude wird zu kaufen gesucht

Polangenstraße 18.

Ein ordentlicher Factor kann sich melden

Carl Fischer.

Eine ordentliche Köchin kann sich melden

Friedrich-Wilhelmstraße No. 26.

Ein tüchtiges Mädchen für Alles findet zum 1 October Dienst in der Navigationschule.

Skalweit.

Eine untere Wohnung von 2 Stuben, kleiner Hauskammer, Bleiche, Mangel und andern Bequemlichkeiten ist von gleich zu beziehen gr. Sandstr. 12 b. Wittve Gleich.

Eine untere Cawohnung ist Hofgarten- und Hospitalstraßen-Ecke sofort zu vermieten.

Ein großer Laden nebst Hinterstube, sowie zwei Wohnungen von 2 und 3 Stuben, Küche, Kammer, Keller, Holzstall und Bodenraum hat von sogleich oder später zu vermieten Friedrich-Wilhelmstraße 11

G. R. Schlegelberger.

Memel, den 8. September 1873.

Zur anderweiten Verpachtung der am Lanerlauser Wege unweit Königswaldchen belegenen Ackerstücke No. 84, 85, 86 und 87 von je 5 Morgen Preussisch steht ein Licitationstermin auf

Montag, den 15. September c.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtrath Fünfstück an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Der Magistrat.

Memel, den 9. September 1873.

Die in der ersten Mittheilung der Bürger selber belegenen Ackerstücke

No. 40 von 3 Morgen 147 □-Mth. Pr.,

No. 83. = 4 = 21 □-Mth. Pr.

sollen auf 12 Jahre anderweit verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Licitations-Termin auf

Montag, den 15. September, Nachm. 5 Uhr, vor dem Herrn Stadtrath Fünfstück anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 6 Uhr Abends ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote geschlossen wird.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Berantwortlicher Redacteur Dr. Ruff in Memel.